

Corona-Kredite Und wer prüft das alles?

Gerade in unsicheren Zeiten gilt es, Sicherheit zu gewinnen. Mit der Covid-19-Prüfung gibt es ein geeignetes Mittel, um die zweckmässige Verwendung der eingesetzten Steuergelder sicherstellen zu können. Klar ist: Wie der vom Bundesrat kommunizierte etappierte Ausstieg aus der aktuellen Sondersituation gelingt, wird massgeblich darüber entscheiden, wie viele Steuergelder im Rahmen des Rettungspakets gesprochen werden und wie viel von diesem Geld auch wieder zurückbezahlt werden kann.

Je grösser das Rettungspaket, desto wichtiger ist dessen Wirksamkeit. Die Schätzung, dass maximal 4 Milliarden Franken der aktuell für Notkredite gesprochenen 40 Milliarden Franken ausfallen werden, scheint eher optimistisch zu sein. Dies umso mehr, als eine Erweiterung des Rettungspakets auf Bundesebene und zur Ergänzung auf Kantonsebene wahrscheinlich ist. Je mehr Geld für Notkredite gesprochen wird, desto grösser ist die Sorge hinsichtlich der zweckmässigen Verwendung und in Bezug auf Missbrauch.

80 Prozent der Kapitalgesellschaften haben keine externe Revisionsstelle

Wir müssen uns bewusst sein, dass sämtliche Einzelunternehmen und rund 80 Prozent der Kapitalgesellschaften (AG und GmbH) über keine externe Revisionsstelle verfügen. Und auch bei Unternehmen mit Revisionsstelle wird die Prüfung der Jahresrechnung 2020 nicht vor dem ersten Halbjahr 2021 stattfinden. Daher ist zu überlegen, wie die korrekte Verwendung der Kreditgelder mit einer rechtzeitigen Prüfung sichergestellt werden kann.

Eine rechtzeitige Prüfung der Notkreditverwendung ist möglich. Bund und Kantone könnten als Kreditgeber verlangen, dass die Bücher der Kreditnehmer jederzeit für unterjährige Prüfungen zu öffnen sind, was auch be-



Marius Klausner
Direktor
Expertsuisse

«Wenn nur schon ein Tausendstel der gesprochenen Gelder für die Prüfung eingesetzt würde, wäre bereits eine wirksame Stichprobenprüfung möglich.»

reits eine stark präventive Wirkung hätte. Expertsuisse, der Verband der Fachleute für Wirtschaftsprüfung, Steuern und Treuhand, hat dazu mit der Covid-19-Prüfung ein geeignetes Instrument zur Hand.

Da Bund und Kantone ein grosses Interesse daran haben, dass die Notkredite einerseits zweckmässig eingesetzt und andererseits bis zum Ende der Laufzeit zurückbezahlt werden, soll ein kleiner Teil des gesprochenen Geldes für diese zielgerichtete Prüfung eingesetzt werden. Bereits ein Tausendstel des eingesetzten Geldes würde eine wirksame Stichprobenprüfung ermöglichen.

Nach dem reinen Überleben geht es um die Zukunftssicherung

Das seit 16. April 2020 bekannte Nachfolgeregime für die auslaufenden Betreibungs- und Gerichtsferien umfasst zwei vorübergehende Regelungen: erstens eine befristete Entbindung von der Pflicht zur Überschuldungsanzeige nach Artikel 725 des Obligationenrechts für Verwaltungsrat und Revisionsstelle sowie zweitens die Einführung einer befristeten sogenannten Covid-19-Stundung.

Beide Massnahmen haben zum Ziel, diejenigen Unternehmen vor einem drohenden Konkurs zu schützen, die allein aufgrund der Corona-Krise in Liquiditätsengpässe geraten.

Nach dem reinen Überleben dank Unterstützungsmassnahmen und rigorosem Kostenmanagement geht es nun um die nachhaltige Lebensfähigkeit von Unternehmen. Hierzu braucht es Effizienz- und Umsatzsteigerungsprogramme und in diesem Zusammenhang auch eine Weiterentwicklung des Geschäftsmodells. Verwaltungsräte sind entsprechend gefordert, mit internen und externen Experten entsprechende Projekte aufzugleisen und die Unternehmen wieder auf Erfolgskurs zu bringen.

MEHRWERT (158)

Kevin Home Alone

RICCARDA MECKLENBURG

Ist ihr Chef auch so ein digitaler Kevin? Ja, ich weiss, es ist gemein, diesen Namen so zu missbrauchen und ich kenne auch einen Kevin, der ist Astrophysiker. Aber so ist es eben. Jede Zeit hat Stellvertreternamen für ihre Dödel.



Also: Kevin rennt jeden Tag trotz verordnetem Homeoffice in die Firma und sitzt dort herum. Er weigert sich beharrlich, mit Remote-Tools zu arbeiten. Video-Konferenzen sind ihm ein Gräuel, weil er nicht weiss, wie es geht, und er zu eitel ist, zu fragen. Sich mit seinem Laptop mit anderen über Plattformen wie Slack oder Trello auszutauschen, wäre sein Albtraum. Denn er kann es nicht und will es auch nicht lernen. Lieber gibt sich Kevin keine Blöße, sondern kultiviert die Mär vom unermüdlichen Einsatz des Chefs für die Firma. Denn einer muss ja noch vor Ort sein und die Stellung halten. Und das am besten mit Dauerpräsenz. So weit, so gut, denn wäre er allein in der Belagete, wäre das ja auch eine Form von Quarantäne. Aber so funktioniert die Corporate-Ebene nicht. Der Chef braucht seinen Stab vor Ort. Und das wissen alle, die das Prinzip der «Karriere-Sau» von Adel Abdel-Latif verinnerlicht haben. Also sind alle ehrgeizigen Mitarbeiter um den Chef herum. Homeoffice ist was für Weicheier. Diejenigen, die nach oben wollen, stehen stramm beim Chef.

«Die Mär vom unermüdlichen Einsatz des Chefs.»

Wunderbar, endlich ist die harte Truppe um den Digital-Dino versammelt und sie könnten in Ruhe arbeiten. Nur fehlen leider die Untergebenen, die man sonst den ganzen lieben Tag lang mit Geschwätz und Nullrelevanzaufgaben beschäftigen kann. Die sind nämlich brav im Homeoffice, üben das horizontal vernetzte Arbeiten mit digitalen Tools und bemerken schnell, welche Abläufe innerhalb von alten Organisationsstrukturen durch die Digitalisierung verbessert werden können. Sie vermissen keine Sekunde die vertikalen Strukturen, die Hierarchie, die Lehmschichten, die alles mühsam und undurchlässig machen. So ist es nicht verwunderlich, dass die ersten Befragungen zur Mitarbeiterzufriedenheit beim Thema Homeoffice recht positiv ausfallen. Vorausgesetzt, man hat nicht Klein- oder Schulkinder zusätzlich zu betreuen. Also was machen unsere Kevin-Dino-Getreuen nun so alleine? Sie schreiben Konzepte. Konzepte für die Zeit nach Corona. Konzepte, wo die Corporate-Etage noch eine Systemrelevanz hätte, aber in Tat und Wahrheit geht es auch ohne sie.

Riccarda Mecklenburg, Vorstand Verband Frauenunternehmen, Founder Crowdcounsel.ch.

Replik Es ist nicht Zeit für Verbandspolitik

Benedikt Koch, Direktor des Baumeisterverbandes SBV, warf in der «Handelszeitung»-Ausgabe von letzter Woche der Gewerkschaft Unia vor, sie sei in der Krise «kein verlässlicher Partner». Daher sei die «Sozialpartnerschaft auf dem Prüfstand». Koch macht das insbesondere an der Forderung der Unia «nach generellen Baustellenschliessungen» fest.

Die Lage ist zu ernst, um sich mit Schuldzuweisungen zu profilieren. Die zentrale Frage seit Wochen lautet: Wie können wir die Ausbreitung von Covid-19 stoppen, um so rasch als möglich in Richtung Normalität zurückzukehren? Auch kantonale Sektionen des SBV aus der lateinischen Schweiz und die italienischen und französischen Arbeitgeberverbände der Bauwirtschaft haben einen Arbeitsstopp auf Baustellen gefordert, bis die Pandemiemassnahmen eingehalten werden können. Kein Anlass also, um zu einem Rundumschlag gegen die Unia auszuholen.

Was mehr interessiert: Entwickeln die Sozialpartner der Bauwirtschaft Lösungen für die effektiven Probleme? Die weitere Entwicklung der Pandemie hängt wesentlich davon ab, ob die BAG-Schutzbestimmungen auch in der Arbeitswelt eingehalten werden. Das ist auf den Baustellen äusserst anspruchsvoll, aber zwingend, um die Risiken eines erneuten Anstieges der Fallzahlen tief zu halten.

Für die Kontrollen im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind gemäss Gesetz die Kantone zuständig. Da die Ressourcen dort fehlen, hat der Bundes-



«Die Baumeister sind nicht an einem gemeinsamen Vorgehen interessiert.»

Nico Lutz
Mitglied der Geschäftsleitung, Unia

rat die Suva damit beauftragt. Aber das ist ein Tropfen auf den heissen Stein: Wie sollen 30 Kontrolleure mehr als 30 000 Baustellen kontrollieren? Innerhalb von vier Wochen hat die Suva etwa 2000 Baustellen besucht. Das reicht einfach nicht.

Die paritätischen Kontrollorgane stehen bereits, die Baumeister müssen nur wollen

Hier wären die Sozialpartner gefragt: Die paritätischen Kontrollorgane - Arbeitgeber und Arbeitnehmende zusammen - verfügen über mehr als hundert erfahrene Kontrolleure, welche tagtäglich auf den Baustellen unterwegs sind. In verschiedenen Kantonen werden diese Ressourcen bereits heute in die Kontrolldispositive eingebaut. In den Kantonen Aargau und Waadt zum Beispiel. So sind wesentlich mehr Kontrollen möglich. Eigentlich müsste es im Interesse des SBV sein, solche paritätischen Ressourcen zu nutzen. Doch leider Fehlzan-

ge hat es der SBV abgelehnt, den Einbezug der paritätischen Kontrollvereine zu unterstützen.

Und noch etwas ist unverständlich: Es geht nicht an, dass Bauherren Firmen mit Konventionalstrafen abstrafen können, nur weil sie wie von den Behörden gefordert die Zahl der Arbeiter auf der Baustelle reduzieren und Arbeiten nacheinander statt parallel ausführen. Es ist doch klar, dass derzeit die vor der Krise vereinbarten Termine nicht mehr eingehalten werden können.

Hier braucht es Lösungen, damit die Pandemiemassnahmen auf dem Bau tatsächlich umgesetzt werden können. Auch diesbezüglich hat die Unia dem SBV ein gemeinsames Vorgehen vorgeschlagen. Wieder Fehlzan-

ge. In einem bin ich mit Benedikt Koch einig: Die Sozialpartnerschaft ist auf dem Prüfstand. Doch statt Verbandspolitik zu treiben und Probleme zu bewirtschaften, sollten wir gemeinsam Lösungen entwickeln. Jetzt mehr denn je.

DIALOG



HZ online 15.4.2020
«Das Ende der Baselworld ist besiegelt»
Es ist bedauerlich, dass die Unternehmen nicht mehr bei der Baselworld ausstellen werden. Die Baselworld wird weiter bestehen. In der Uhren- und Schmuckbranche ist die Baselworld eine der wichtigsten Messe der Welt. Man muss auch die Interessen der Aussteller berücksichtigen. Bei der Baselworld muss man auch die Kundinnen und Kunden berücksichtigen. Um

den Fachkräftemangel zu verhindern, kann man auch die verschiedenen Berufe präsentieren. Mit der Modebranche kann man eine Show vorführen. Durch das Coronavirus haben die Uhren- und Schmuckunternehmen Umsatz- und Gewinnverluste. Deshalb muss man mit den Ausstellungspreisen herunter. So bin ich überzeugt, dass die Baselworld wieder erfolgreich sein wird.
Priska Häller



HZ Nr. 16 16.4.2020
«Was passiert, wenn nach dem Lockdown keiner kommt?»
Der Detailhandel hat Angst vor der Ladenöffnung: Was passiert, wenn keiner kommt? In Schweden, wo die Läden offen blieben, sind die Umsätze auf 30 bis 40 Prozent gesunken. Zudem schränkt Jobunsicherheit die Kaufkraft ein ...
@Handelszeitung
Reto Lipp
@retolipp

HZ Nr. 16 16.4.2020
«David Bosshart tritt am GDI ab»
Achtung Traumstelle! Das @GDIInstitute, der älteste Thinktank der Schweiz, sucht eine Nachfolgerin für CEO David Bosshart gemäss @Handelszeitung. Er tritt nach 21 Jahren ab und bleibt der @migros als neuer Präsident der Duttweiler-Stiftung erhalten.
Cornelia Diethelm
@cdrdiethelm



HZ online 30.3.2020
«Wer zwischen die Masken des Notpakets fällt»
Ein grosser Dank an alle, die in dieser Krise, wo auch immer im Einsatz, nicht aufgeben. Ein Lob auch dem Bund für das schnelle Schnüren eines Notpakets. Agieren statt reagieren - das ist es, was derzeit zählt. Aber: Ich frage mich, was mit den KMU und anderen Firmen ist, die schon immer ressourcenschonend, wirtschaftlich und für das Personal einsetzend ge-

arbeitet haben und die die Krise ohne Notpaket durchstehen? Wird dieses viel gerühmte Firmenrückgrat der Schweiz, wenn alles vorbei ist, gezwungen, sich an den Folgekosten, etwa mittels Steuererhöhung, Abgaben oder dergleichen, zu beteiligen? Und: Es ist absolut stossend, dass der Bund arbeitgeberähnliche Arbeitnehmer trotz oft jahrelanger Lohnzwangsabgabe nun mit einer maximalen Kurzarbeitsentschädigung von 3320 Franken pro Monat abspeisen will.
Thomas Wildberger

Schreiben Sie uns

Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir freuen uns über Kritik, Lob und Anregungen über folgende Kanäle:
@ **E-Mail:** redaktion@handelszeitung.ch
@ **Twitter:** twitter.com/handelszeitung
@ **Facebook:** facebook.com/handelszeitung
@ **Online:** Posten Sie Ihre Meinung auf www.handelszeitung.ch unter einen Artikel